

**GELEITBUCH NACH
SÜDEN, AUF DEN
KARST, NACH ABBAZIA,
UND AUF DIE ADRIA**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649772636

Geleitbuch nach Süden, auf den Karst, nach Abbazia, und auf die Adria by Heinrich Noë

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

HEINRICH NOË

**GELEITBUCH NACH
SÜDEN, AUF DEN
KARST, NACH ABBAZIA,
UND AUF DIE ADRIA**

22

1893

Heinrich Noë's

Geleitbuch nach Süden,

auf den Karst, nach Abbazia

und auf die

A d r i a.

Aufsichten von Wald, Lorbeerstrand und Meer.

Rechenstons Druck

München,
F. Lindauer'sche Buchhandlung (Schöpping).
1893.

V o r w o r t.

Dieses Büchlein ist vor Allem für Deutsche geschrieben, die unser österreichisches Küstenland und seine deutschen Gebirgen, welche dort stehen, wo das Ufer am schönsten ist, nämlich im Lorbeerwald von Abbazia, besuchen.

Ich habe den Erscheinungen des Landes wie denen des Meeres gleichmäßige Aufmerksamkeit zugewendet. Die großartigen Schaustücke, die sich oben auf den Karst-Hochflächen bieten, die südlliche Schönheit des Gestades erscheinen in meiner Schilderung ebenso nebeneinander, wie das Treiben der Hirten auf den hohen Kalkbergen, das der Wädegäste und der Fischer auf dem Meere.

Dem Freunde der Natur wird dieses Büchlein Neues erzählen, dem Fremdling aber, welcher sich dort zu irgend einer Jahreszeit angeliebt hat, das Verständniß mancher Erscheinung vermitteln.

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
1) Geschichte der Karst-Oberfläche	1
2) Das Wasser auf dem Karst	23
3) Der Karst-Wald	50
4) Hirten und Habegäste	59
5) Klippen-Studien	68
6) Wie ist die deutsche Kolonie Abbazia am Quarnero ent- standen?	79
7) Von Abbazia südwärts	86
8) Spaziergänge im Binnenlande von Abbazia	101
9) Das Eiland des heiligen Marcus	123
10) Die Volksdichtung und die Küste von Abbazia	134
11) Leben im Meere	148
12) Der Eilzug von München nach Abbazia	162

Geschichte der Karst-Oberfläche.

Die Vorstellungen, welche man im allgemeinen mit der Bezeichnung Karst verbindet, sind in der Gestaltung, wie sie unter die Menge gedrungen ist, sowohl in geographischer als in rein anschaulicher Beziehung gleich falsch. Reisebeschreiber und Handbücher thun ihr Möglichstes, die irrthümlichen Begriffe zu vertiefen. Sowie diese Seite angeschlagen wird, hört man als Nachklang die Worte: bleiche Stein-Einöde, unfruchtbare Felsentwüste, blirre Hochebene, unwirthbare Geröllfläche, sturmdurchbrauste Blockwildeis und ähnliches.

Wenn diese schildernden Worte auf alle jene Gebiete angewendet werden sollen, welche man als die Karstbildungen der nördlichen und östlichen Adria-Uferländer nennt, so sind sie zunächst viel zu allgemein gehalten und schließen in ihrer Einseitigkeit und Ubertreibung weit über das Ziel hinaus. Hochflächen und Hänge von Gebirgen, die aus ähnlichem Gestein zusammengesetzt sind, zeigen, wenn der Mensch sie der Pflanzendecke beraubt hat, allenthalben ein gleiches Aussehen; wie wir es auf dem Karste dort wahrnehmen, wo er eben von einer derartigen Verwüstung heimgesucht wurde. Man hat Karst-Bilder an vielen Örtlichkeiten der Süd- und auch der Nordalpen vor sich, wenn man irgend eine Landschaft, deren Boden in der Kreideperiode gebildet wurde, dann Karst nennen will, sobald von ihr der Wald und die Grasnarbendecke verschwunden ist.

Die „graue Wüste“ gehört aber ebensowenig notwendig zum Begriffe Karst, als eine solche, wenn sie irgendwo vor-

handen ist, damit geologisch, oder auch nur dem oberflächlichen landschaftlichen Eindrücke nach, schon ein Karstbild darstellt.

Das wesentliche Kennzeichen einer Karstbildung besteht weder in der vielfach geschilderten Steinwüste, noch in anderen mehr auf der beschaulichen oder ästhetischen Seite der Erscheinung beruhenden Merkmalen, sondern in zwei Bedingungen.

Erstlich muß der Boden aus einem Gestein bestehen, welches sich im Wasser, das etwas Kohlensäure in sich aufgenommen hat, verhältnismäßig leicht löst und leicht Zerklüftungen, mögen sie durch irgend welche Vorgänge veranlaßt werden, unterliegt. Zweitens muß ein wagerecht wirkender Druck vorhanden gewesen sein — oder noch fortwirken — durch welchen die Oberfläche gefältekt, die bereits vorhandenen Thalbecken abgeschnürt und in Verbindung mit den Wirkungen des seitlichen Schubes durch Stauung der vorhandenen Wasser und dadurch begünstigte Zerklüftung das Entstehen unterirdischer Wasserbecken und Flußläufe vorbereitet werden.

In räumlicher Beziehung dehnt sich das Karstgebiet über das ganze Ostufer der Adria bis an die Südspitze von Griechenland hinab aus und greift auch nach Palästina hinüber. Die Unterwelt Flüsse hellenischer Mythen bewegen sich durch Karst-Höhlräume, und die Weidestächen, über welche der peloponnesische Hirt seine Hämmele führt, sind an vielen Stellen durch mächtige Trichter unterbrochen.

Für die herkömmliche Ausdrucksweise bleibt räumlich der Karst auf umfangreiche Gebiete von Krain, Küstenland, Istrien, der kroatischen und dalmatinischen Küste beschränkt. Gewöhnlich denkt man, wenn dieser Name genannt wird, an die Hochflächen in der nächsten Umgebung von Triest, schon deshalb, weil es diese Gegenden sind, in welchen einzig die größte Mehrzahl der Reisenden und zwar auf dem großen Schienenwege, der von Wien an die Gestade der Adria führt,

mit den Erscheinungen des Karstes Bekanntschaft, wenn auch der flüchtigsten Art, macht.

So ist eine Bezeichnung Karst im engeren Sinne entstanden, welche sich auf die eben erwähnten Gebiete beschränkt, und an welche wir uns bei der Darstellung dieser nach jeder Richtung hin überaus merkwürdigen Erscheinungen auch zu halten gedenken.

Wenn wir, um mit dem Bekanntesten anzufangen, uns auf der erwähnten Bölkerstraße bewegen, so erkennen wir schon bei flüchtiger Beobachtung, wie unrichtig die Angabe der Reisehandbücher ist, welche den Karst erst dort beginnen lassen, wo der Schienenweg in entwaldetes Gebiet eintritt, nämlich bei St. Peter und Divaca. Denn nicht nur die geognostische Karte lehrt uns, daß wir schon mehrere Meilen vorher über den echten Rubisten-Kalk des Karstes gefahren sind; wir erkennen dieses leicht an den grauen, oft rötlich durch Beimengung von eisenhaltiger Thonerde gesprenkelten Blöcken, welche im Waldboden dort frei liegen, wo der Regen oder der Spaten die Dammerde beseitigt hat, oder auch an den ebenso gefärbten Wänden der langen Durchschnitte, mit welchen die Erbauer der Eisenbahn die Wellen des gefalteten Bodens durchbrochen haben. Und dennoch werden von der gewöhnlichen Anschauung jene Strecken nicht als Karst betrachtet, weil man eben die Eigenschaft nicht wahrnimmt, die man als das wesentliche Merkmal einer Karstlandschaft betrachtet, nämlich die Kahlheit. Von Franzdorf bei Laibach an bis gegen St. Peter zieht sich die Bahn über einen mit mächtigen Hochwäldern bedeckten Karst, während weiterhin bis zum Meere auf der Oberfläche, auf den Felsstrümmern, meist nur Wachholderstauben, allerlei Stachelgewächs und niedriges Buschwerk zu sehen sind. Das hat aber weder mit dem Boden noch mit dem Klima irgend etwas zu schaffen. Es würden auf jenem grauen Felsengrunde eben so schöne Bäume stehen und um-

gekehrt würden hier die Berghalden, Kare, Mulden und Flächen statt der dichten Fichtenwälder krüppelhaftes Strauchwerk tragen, wenn dort der Großgrundbesitz den Wald gehütet und hier, statt feudaler Herren, eine verderbliche Gemeinbewirtschaft gewaltet hätte. Man sieht Karstböden mit Urwald und solche, auf denen kein Grashalm vorkommt. In beiden Fällen sind es fast immer die geschichtlichen, rechtlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse, welche als die erklärenden Umstände angesprochen werden müssen.

Würde man mit der Fähigkeit begabt sein, durch den Waldboden und die ihn tragende Felsendecke hindurchzublicken, so würde man alsbald noch andere Eigenschaften wahrnehmen, welche diesem waldigen, wie jenem kahlen Gebiete in gleichem Maße eigentümlich sind. Hier wie dort blickte man in mächtige Hohlräume hinab, auf welche teilweise selbst die Eisenbahn aufgelegt ist. Man sähe in diesen Hohlräumen stehende, quellende, stürzende und strömende Wasser. Es mag hier im Vorübergehen darauf hingedeutet werden, daß bei der Anlage des Schienenweges gelegentlich in allem Ernste davon die Rede war, denselben in der Gegend von Rakel-Planina und Adelsberg teilweise durch jene Unterwelt zu legen, um den Stürmen und Schneeverwehungen des Winters auszuweichen.

Noch eine dritte Erscheinung würde demjenigen nicht entgehen, dessen Blicke hier wie dort sich in jene Nacht zu versenken vermöchten. Wie hier mächtige Fichten gegen den Himmel ragen, so starren dort weiße Säulen entweder umgekehrt von der Decke zur Tiefe oder aus dieser emporstrebend, oder auch, nachdem die von oben hinablangenden und von unten her aufgebauten Schäfte und Säulen sich in der Mitte getroffen, und durch die weitere Arbeit der kalkhaltigen Wassertropfen vergrößert und ausgerundet, die ganze Wölbung von der Tiefe her stützend.